

gierten Gemeindegliedern eine Plattform zur Mitarbeit und persönlicher Artikulation bieten. Beide Pfarrer bemühten sich von Anfang an auch um die ökumenische Zusammenarbeit. Damit hatte besonders Pfarrer Epmeier in Merzig Erfolg, weil die katholischen Geistlichen von Beginn an aufgeschlossen und kooperativ waren. Die Einführung des Abendmahles in jedem Gottesdienst war ein wichtiger Schritt in ökumenischem Geist. Neben dem Meditationskreis „Besinnung auf die Mitte“, dem Mitglieder beider Konfessionen angehören, gründete Epmeier einen ökumenischen Gesprächskreis. Damit hob er die geistliche Arbeit aus dem bisher üblichen Gemeindehorizont heraus. Die Kontakte zu den katholischen Gemeinden „in Augenhöhe“ sind inzwischen so selbstverständlich, daß beispielsweise in deren Kirchenchören „Evangelische“ mitsingen, die ja leider keinen eigenen Chor mehr haben.

Die Pfarrfrauen Gisela Scharte und Susanne Epmeier förderten tatkräftig die Gemeindearbeit – insbesondere begleiteten sie Jugendfreizeiten, halfen bei Basaren, Festen und Chören, hielten Kindergottesdienst und organisierten Frauen- und Akademieveranstaltungen.

Durch die Einführung von monatlichen dezentralen Gottesdiensten – in der katholischen Kirche von Eimersdorf, in den Kapellen der Altenwohnheime in Fremersdorf, Reimsbach, Oppen und Merzig, und in den Schulen von Brotdorf, Honzrath und Düppenweiler – konnte der durchschnittliche Gottesdienstbesuch stark angehoben werden.

Am 7. Dezember **1977** konnte die Kirche wieder in Dienst gestellt werden. Dem Festgottesdienst



12 Blick von der Orgelempore in Merzig

wohnten zahlreiche Gäste aus dem Kirchenkreis, aus den katholischen Brudergemeinden, sowie auch Landrat Linicus und Oberbürgermeister Anton bei. Nun war die Kirche zwar neu, aber nicht größer als zuvor, und deswegen mußten drei Gottesdienste hintereinander gehalten werden, in denen auch Pfarrer Schmitt von St. Peter, Pfarrer De Beaulieu aus Algrange,